

David Liversage, *Material and Interpretation. The Archaeology of Sjaelland in the Early Roman Iron Age*. Publications of the National Museum, Archaeological-Historical Series I 20. Nationalmuseet Forlaget, Kopenhagen 1980. 206 Seiten, 42 Abbildungen und 55 Tafeln.

Es ist zu begrüßen, daß nach den Funden der Insel Fünen (E. Albrechtsen, *Fynske Jernaldergrave* [1954 ff.]) nun auch das Material der benachbarten Inseln Seeland und Moen vorgelegt wird. David Liversage gliedert seine Arbeit übersichtlich in drei Abschnitte, den kommentierten Fundkatalog (S. 9 ff.), die Beschreibung der Fundobjekte (S. 59 ff.) und den Versuch einer Synthese (S. 105 ff.) für die ältere römische Kaiserzeit strebt Verf. Vollständigkeit in der Materialvorlage an. Berücksichtigen konnte er das gesamte Fundgut bis zum Jahre 1969; die verwendete Literatur schließt offensichtlich mit dem Jahre 1975 ab.

Verf. unterteilt das Material in die Quellengattungen Körpergräber, Brandgräber, Siedlungen, Depots, Einzel funde (getrennt nach Keramik und Metallgegenständen) und unbekannte Fundumstände. Die wichtigste Fundgruppe liegt mit den Körpergräbern vor. In einer Einleitung (bei der es sich bereits um die Auswertung handelt) unterzieht sie Verf. einer Quellenkritik. Er stellt die Frage, inwieweit die heutige Fundkarte (S. 9 Abb. 1) die tatsächlichen Bestattungsverhältnisse widerspiegelt. Eine Trennung der bekannten Nekropolen nach ihrem Auf fundungsjahr zeigt, daß sich die Verbreitungskarte in ihrer Grundstruktur seit 1900 nur unwesentlich geändert hat. Zu einem ähnlichen Ergebnis kam auch L. Hedeager (*Præhist. Zeitschr.* 55, 1980, 46 Abb. 7), die seit 1935 eine kontinuierlich abfallende Tendenz an neu entdeckten Friedhöfen feststellte. Allerdings kann sich diese Aussage allein auf die Anzahl der Friedhöfe und nicht auf die Gesamtgräberanzahl beziehen, denn die größten, wenn auch relativ armen Bestattungsplätze Seelands (Lille Vasby, Sengeløse s., und Simonsborg, Alsted s.) sind erst seit den 60er Jahren dieses Jahrhunderts bekannt. Es wird also auch in Zukunft mit größeren Nekropolen zu rechnen sein.

Von den etwa 240 Körpergräbern (Verf. gibt die Anzahl beigabeführender und -loser Körpergräber leider nicht an) wurden 95, das sind 39,6 %, einer anthropologischen Bestimmung unterzogen. Davon entfallen 42 auf männliche und 40 auf weibliche Individuen (S. 13 Abb. 3); hinzu kommen 13 Kindergräber (S. 14 Abb. 4). Die Kleinkinder, besonders die Säuglinge, sind sicherlich unterrepräsentiert. Ein weiterer Vergleich zu anthropologischen Serien anderer Regionen (z. B. M. Gebühr u. J. Kunow, *Zeitschr. Arch.* 10, 1976, 192 ff. und M. Kunst, *Offa* 35, 1978, 86 ff.) ist nicht möglich, da Verf. weder eine Lebenspyramide noch eine Sterbekurve der Bevölkerung vorlegt. Interessant ist, besonders für Fragen des Erbrechts, daß mit steigendem Lebensalter die Möglichkeit für eine Grabbeigabe wächst und daß die Frauen eine größere Variabilität in ihrer Ausstattung aufweisen. Jedoch sollte dieses auf Grund des anthropologischen Befundes gewonnene Ergebnis nicht überbewertet werden: Reichere Gräber mit römischen Einfuhrartikeln sind in Abb. 3 nicht erfaßt, und die Feststellung, daß Frauen ein größeres Spektrum unterschiedlicher Grabbeigaben aufweisen (Männer haben der Abb. 3 zufolge fast ausschließlich Keramik als Inventar), kann ohne weiteres auf einem zu kleinen Ausschnitt beruhen. Auf jeden Fall hätte man sich zu diesem Problem eine Gegenüberstellung archäologisch bestimmter Grabbeigaben gewünscht, wie sie für die benachbarten Inseln Fünen und Langeland vorliegt (M. Gebühr, *Præhist. Zeitschr.* 49, 1974, 128 f. Beil. 2).

Im Anschluß (S. 15 f.) wendet sich Verf. der Sozialstruktur zu. Er sondert eine ärmere Gräbergruppe von einer

reicheren, besonders durch römischen Import charakterisierten ab. Nur für die reicheren Gräber gibt Verf. mit 18 Bestattungen eine genaue Anzahl an. Das Verhältnis von 'Oberschicht' zu 'Unterschicht' liegt also, geht man von ungefähr 240 Bestattungen aus, etwa bei 1: 10–12. Nur 5 besser ausgestattete Gräber, es handelt sich hierbei ausschließlich um weibliche Individuen, lassen sich keiner sozialen Schicht zuordnen; sie liegen zwischen den beiden Extremen. Da Verf. die obere Grenze für die 'Unterschicht' nicht festsetzt, kann man ihm nur bedingt folgen. Unglücklich erscheint der Versuch, eine zusätzliche Gruppe, die der Hügelgräber, einzuführen (S. 11). In dieser sind ärmere und reichere Grabkomplexe enthalten. Obwohl das Fundmaterial der Insel Seeland wegen der relativen Beigabenarmut für Fragen nach der Sozialstruktur nicht sonderlich geeignet ist, vermißt man doch eine auf sozialgeschichtliche Belange ausgerichtete Kartierung und als Grundlage eine zeitliche Differenzierung der Funde innerhalb der Stufen Eggers B<sub>1</sub> und B<sub>2</sub>. Wesentlich interessanter sind hier die Ansätze Hedeagers (a. a. O. 48 ff.).

Der Einführung in die Problematik der Körpergräber folgt ein ausführlicher Fundkatalog (S. 16 ff.). Es ist zu bedauern, daß Verf. auf detaillierte Grabpläne und damit auf manche Information zur Beigabensitte, Tracht (dieser Komplex wird überhaupt nicht angesprochen) etc. verzichtet. Eine gute Kontrolle für die Zuverlässigkeit des Kataloges ist durch die fast gleichzeitig abgeschlossene Untersuchung L. Hedeagers gegeben, die im Anhang ebenfalls einen Fundkatalog bringt. Es zeigt sich, daß 20 Körpergräber vom Verf. nicht berücksichtigt sind. Da andererseits auch Hedeager keine Vollständigkeit für sich beanspruchen darf, das ergab eine Gegenkontrolle, kann man nur hoffen, daß mit beiden Katalogen das Fundmaterial leidlich komplett vorliegt.

Von weit geringerer Bedeutung als der Körpergrabritus war in der behandelten Region die Sitte der Brandbestattung (S. 39 f.). Trotzdem wird sie vom Verf. zu gering angesetzt, wenn er nur auf neun Fundkomplexe der vorrömischen Eisenzeit verweist. Verf. zufolge gibt es in der älteren römischen Kaiserzeit keine Brandgräber mehr. Hedeager führt in ihrem Katalog zehn Brandgräber, darunter die größere Nekropole von Baunehøj, Sdr. Jernløse s., auf, die Verf. hätte berücksichtigen müssen (Fundjahr 1944). Allerdings ist wohl nicht bei allen Brandgräbern eine Datierung in die ältere römische Kaiserzeit gesichert (in diesem Fall hätte sie Verf. als vorrömische Fundkomplexe zu behandeln); unsicher bleiben die näheren Fundumstände des Grabes von Røddingehøj, Damsholt s., das Verf. (S. 28) als Körper- und Hedeager (S. 72) als Brandbestattung vorstellen.

35 Siedlungsplätze der ausgehenden vorrömischen Eisenzeit bis zur jüngeren römischen Kaiserzeit (S. 41 ff.) konnten bislang auf Seeland beobachtet werden, von denen nach dem gezeigten Siedlungsbild (S. 41 Abb. 23) zwölf, also ungefähr ein Drittel, mit Sicherheit in die ältere römische Kaiserzeit datieren. Trotz dieser Anzahl sind die Kenntnisse zum Siedlungsablauf noch sehr begrenzt. Nur in Kobbegårde, Dråby s., und Nissehøj, Næstved s., wurden größere Flächen geöffnet. Aber schon jetzt zeichnet sich ab, daß der von J. Brøndsted eingeführte Terminus des 'ostdänischen Hauses' wohl eine zu grobe Vereinfachung der bestehenden Vielfalt darstellt.

Als verbleibende Quellengattungen stellt Verf. die Horte (S. 50 ff.) und die Gegenstände aus unsicheren Fundzusammenhängen (S. 57 f.) vor. Sie verändern nicht das letztlich auf Grabfunden beruhende Gesamtbild.

Dem Fundkatalog folgt die ausführliche Beschreibung der einzelnen Objekte (S. 59 ff.). In der Behandlung der Fibeln (S. 59 ff.), Metallnadeln (S. 69 f.), Trinkhörner (S. 70 ff.), Gürtelteile (S. 72 f.), Goldschmiedeprodukte (S. 73 ff.), Waffen (S. 78 f.), Importe (S. 80 ff.), Keramik (S. 83 ff.) und täglichen Gebrauchsartikel (S. 97 ff.) zeigt Verf. eine gute Kenntnis der einschlägigen Literatur. Das Fundmaterial selbst ist dem der benachbarten Insel Fünen vergleichbar, hat jedoch eine geringere Typenvielfalt. Nur einige Formen wie z. B. die nach norisch-pannonischem Vorbild entstandene Variante der Fibel A IV 71 'mit bleckendem Tierkopf' (M. Jahn, Jahresschr. Halle 36, 1952, 93 ff.) aus Grab B von Store Grandløse, Grandløse s., fallen als Besonderheiten aus dem Rahmen. Wenig benutzerfreundlich ist, daß Verf. die Altsachen zumeist nicht nach bereits vorhandenen Typologien (Fibeln nach Almgren, Metallnadeln nach Beckmann, Importe nach Eggers usw.) klassifiziert. Man ist so gezwungen, diese Bestimmungen selbst vorzunehmen, eine Aufgabe, die man gerne dem Verf. überlassen hätte. Rez. fragt sich, warum die beiden zweischneidigen Schwerter von Lindholmgård, Uvelse s., und Tissø, Store Fuglede s., in die Untersuchung aufgenommen wurden (S. 78 f.). Die glockenförmige Klingenzwurzel und die hochgewölbte Parierstange zeigen, daß es sich um Latène-Schwerter und keinesfalls um germanische Waffen handelt. Letztere haben bekanntlich keine Parierstange und zumeist einen geraden Klingenschluß (s. jetzt M. Biborski, Mat. Arch. Kraków 18, 1978, 53 ff.). Mit Hinweis auf die Nekropole von Großbromstedt und das Grab 26 von Harsefeld stellt Verf. die Schwerter jedoch in einen kaiserzeitlichen Rahmen. Die Schwerter mit

Pariertange in Großromstedt stammen allerdings aus dem älteren (Eggers Stufe A) nördlichen Teil des Gräberfeldes, und auch das Grab 26 von Harsefeld kann man nicht als Begründung heranziehen. Zwar datiert der Grabkomplex auf Grund einer vergesellschafteten Fibel A II 24 in die frühe Kaiserzeit, doch fehlt dem Harsefelder Schwert bezeichnenderweise die Pariertange. Eine Datierung für die beiden seeländischen Schwerter muß deshalb in die vorkaiserzeitliche Ära fallen. Trotz dieser Einschränkungen liegen die Stärken der vorliegenden Arbeit in der Beschreibung der Fundobjekte, das gilt namentlich für die Keramik, die in einzelne Entwicklungsphasen, sie entsprechen weitgehend den Eggersschen Abschnitten, untergliedert werden konnte.

In einem abschließenden Kapitel macht Verf. den Versuch einer Synthese (S. 105 ff.). Hierauf bezieht sich wohl der eigentliche Titel der Arbeit ('Material und Interpretation'). Einen breiten Raum nehmen Probleme der relativen und absoluten Chronologie der älteren römischen Kaiserzeit ein (S. 105 ff.). Sehr ausführlich wird die Forschungsgeschichte seit Sophus Müllers Teilung in einen älteren und einen jüngeren kaiserzeitlichen Abschnitt aus dem Jahre 1874 dargelegt. Allerdings bleibt G. Körners Kritik (Jahrb. RGZM 4, 1957, 108 ff.) an H. J. Eggers' (Jahrb. RGZM 2, 1955, 196 ff.) absolutem Chronologiegerüst in dieser Forschungsgeschichte genauso unberücksichtigt wie in der Forschung selbst. Vorschläge im Anschluß an tschechoslowakische Forscher wie K. Motyková-Šneidrová, J. Tejral und T. Kolník, die Stufe Eggers B<sub>1</sub> in die Abschnitte B<sub>1a</sub> und B<sub>1b</sub> zu untergliedern, unternimmt auch Verf. (S. 110 f.). Gleichwohl ist eine derartige Unterteilung mit Hilfe des römischen Importgutes wegen der langen Produktionszeiten problematisch. Zwar endet die Herstellung der Fußbekken mit Eierstabrand E 92 offensichtlich in claudischer Zeit (das bislang jüngste Stück stammt aus dem claudischen Colchester/Camulodunum), d. h. in einem frühen Abschnitt der Stufe Eggers B<sub>1</sub>, doch finden sich die Schwanenkopfkasserollen E 131–133 und E 134–136 noch in größerer Anzahl in Pompeji. Sie sind auf keinen Fall allein für eine Frühphase von B<sub>1</sub> charakteristisch. Sicherer und sinnvoller als mit römischen Luxusartikeln zu arbeiten, scheint es, bevorzugt die einheimischen Altsachen (Fibeln wie A III 45–50 bzw. A III 51–53 und A IV 67 bzw. A IV 68) als Grundlage zu verwenden. Wesentlich größere Schwierigkeiten als die Unterteilung der Stufe Eggers B<sub>1</sub> bereitet es dagegen bekanntlich noch, die Stufe Eggers B<sub>2</sub> mit einer längeren Laufzeit von etwa 100 Jahren zu untergliedern. Ansätze hierzu wurden vor allem von polnischer Seite vorgelegt. Auch Verf. zieht die einschlägigen Gräberfelder wie Wymoslowo, Młodzikowo und Chorulla (s. neuerdings R. Kenk, Ber. RGK 58, 1977, 173 ff.), wenn auch ohne jeden Bezug auf das seeländische Material, heran. Es verwundert, daß er nicht die Versuche von T. Liana (Wiadomości Arch. 35, 1970, 429 ff.) zur Kenntnis genommen hat, die bereits zehn Jahre vorher zu vergleichbaren Ergebnissen kam. Trotzdem wirkt die Unterteilung der Stufe Eggers B<sub>2</sub> immer noch intuitiv. Es würde sich sicherlich lohnen, Wege, die O. Almgren in seinem Standardwerk bereits vor fast 100 Jahren für die Fibeln A II 41 und A III 57–61 beschritten hat, weiterzuverfolgen. Almgren stellte fest, daß – nach heutiger Terminologie – einzelne B<sub>2</sub>-Fibeln eher mit solchen der Stufe B<sub>1</sub> und andere eher mit jünger-kaiserzeitlichen Fibeln korrelieren. Vielleicht ergibt sich auf diesem Weg eine methodisch saubere Trennung. Auf jeden Fall sollte man den gesamten B<sub>2</sub>-Fibelbestand daraufhin systematisch betrachten.

Eine weitere Untersuchung gilt den überregionalen Verbindungen (S. 120 ff.). Verf. kann hier mit Hilfe der Grabsitte und der Keramik eine Fundgruppe, die Schonen und Seeland umfaßt, einer anderen, die ihren Schwerpunkt auf den westlichen dänischen Inseln und Jütland hat, gegenüberzustellen. Der Leser sieht sich aber getäuscht, wenn er in dem 'überregionale Verbindungen' betitelten Abschnitt weitere Ausführungen etwa zu Trachtbeziehungen, Vergleich von Sozialstrukturen, Werkstätten und ihren Absatzkreisen oder zum Handel allgemein erwartet.

Schließlich widmet sich Verf. der Frage nach kulturhistorischen Modellen (S. 123 ff.), die auch 'outside the narrow circle of specialists in the north European Iron Age' von Interesse sein könnten. Da für das Siedlungswesen der älteren römischen Kaiserzeit auf Seeland und Moen kaum gesicherte Erkenntnisse vorliegen, wendet sich Verf. ausführlich besser erforschten Regionen (Jütland, Nordwestdeutschland und Niederlande) zu. Jeder Vergleich zum Arbeitsgebiet muß wegen der schlechten Quellenlage reine Spekulation bleiben, deshalb begnügt sich Verf. mit der Feststellung, daß möglicherweise auch auf den Inseln Seeland und Moen das von ihm für andere Landschaften zusammengefaßte Siedlungsbild anzutreffen war (S. 131).

Versucht man eine Gesamtbewertung der Publikation, wird man feststellen, daß die Stärken der Arbeit eher im Materialteil zu suchen sind.